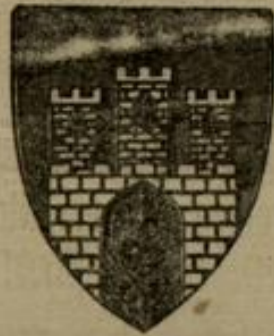


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugpreis: Erscheint an jedem Werttag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 34.

Mittwoch, den 10. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshaupplatz:

Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Ostlicher Kriegshaupplatz:

An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge erzielt. Sonst ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegshaupplatz.

Die Kämpfe bei Bethune.

Genf, 9. Febr. (T. U.) Das Bombardement des Neubentiers in Bethune in der vorigen Woche richtete Schaden von Millionen an. Eine große Grube ist für lange Zeit stillgelegt, da der Einfahrtschacht zerstört wurde. Deutsche Flieger warfen bei Bethune in großer Zahl Zettel ab, die in französischer Sprache die Versicherung enthielten, daß Deutschland die französischen Gefangenen ausnahmslos gut behandle. Das war gerade gegenüber der Bevölkerung dieser Gegend, wo die Vertreter von Schaurmürens überaus rühmig sind, besonders angebracht.

Neue Angriffe auf die belgische Küste.

Rotterdam, 9. Februar. (T. U.) Wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet wird, fand gestern südlich von Ostende an der belgischen Küste ein energischer Artilleriekampf statt.

Die englischen Verluste an der Westfront.

London, 9. Febr. (Str. Frstf.) Reuter meldet: Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, daß die englischen Verluste an der Westfront bis zum 4. Februar im ganzen ungefähr 104000 Mann betragen. — Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums hielt eine Rede über die Überlegenheit der englischen Flugapparate, die zweimal so lange in der Luft bleiben könnten wie andere Typen. Der Gesundheitszustand des Heeres sei ausgezeichnet, die Truppenwerbung sei befriedigend. Über die Stärke und die einzelne Gruppierung der Truppen könnten keine Mitteilungen gemacht werden, da derartige Erörterungen für den Feind allzu nützlich wären. Er wünsche keine Prophezeiung über die Dauer des Krieges zu machen, aber niemand sei nutzlos (Gouter Veisfall), und alle Mitglieder hätten die feste Überzeugung, daß nur eine Möglichkeit vorhanden sei,

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(27. Fortsetzung.)

„Einen Hunderter gewonnen.“ Dann legte Selten

Edgar die Hand auf den Arm und sagte gutmütig:

„Ein Jammer, Versch, daß du den Tausender nicht in

der Tasche behalten hast. Ein größerer, daß wir diesem

Boewengard in die Hände gefallen sind! Wohin ist dieser

Mensch, der im ersten Augenblick salzinierend wirkt, eigentlich

zu klassifizieren?“

Edgar zuckte mit den Schultern. Er wollte einen Witz

machen, aber er blieb ihm in der Kehle stecken. Er dachte

plötzlich an Cornelia und an das Versprechen, das er ihr

und Lena gegeben hatte!

12. Kapitel.

Unterhalb Stunden, ehe der Münchener Zug eintraf,

trafen Rolf Köhne und Hans, von Reichenhall kommend,

in Salzburg ein, um Frau von Versch zu empfangen.

Hans war von zappelnder Ungeduld. Salzburg, das

ihm nach allem, was er in Reichenhall davon gehört

hatte, die Krone der Reise zu werden versprochen, war ihm

heute wenig interessant. Nachdem er die Mutter zwei Mo-

nate nicht gesehen hatte, schien ihm die letzte Stunde der

Trennung kein Ende nehmen zu wollen.

Sie gingen in den schönen Anlagen vor dem Hotel

de l'Europe auf und ab.

Weiter war Hans vom Bahnhof nicht fortzubekommen.

Köhne zeigte ihm das Standbild der Kaiserin Elisabeth

und erzählte ihm von dem tragischen Ende der schönen,

unglücklichen Frau. Er, der Salzburg selbst noch nicht

kannte, hätte viel darum gegeben, wenigstens durch die

nächsten Straßen zu gehen, oder mit der elektrischen

Bahn ein Stückchen Wegs in die Stadt zu fahren, schon

um der eigenen Ungeduld Herr zu werden, die er sich

um keinen Preis eingestehen mochte. —

Es war ein sehr warmer, fast heißer Tag. Die Sonne

brannte, der Himmel spannte sich wie ein Baldachin aus

blauem Atlas über Stadt und Bergrüden.

nämlich die, daß die Verbündeten die Friedensbedingungen vorschreiben. (Zubel.) Die großen Opfer, die die Nation nicht gescheut habe, seien ihrer Vergangenheit würdig, und die tapferen Taten des Heeres seien in eine Reihe zu stellen mit den ruhmreichsten Taten, die das Heer jemals vollbracht habe. — Walter Long versicherte der Regierung von neuem daß die Opposition sie unterstützen werde.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Polen.

Budapest, 9. Februar. (T. U.) Wie die Blätter melden, sind bei Borzimow Kämpfe von außerordentlicher Festigkeit im Gange. Die Russen erklären, daß die deutsche Offensive die dortige russische Front um jeden Preis durchbrechen wolle, weshalb sie in geschlossenen Reihen mit größter Erbitterung die Russen angreifen. Auf einer Kampflinie von nur 10 Werst unterstützen 100 Kanonen die Offensive der Deutschen.

Genf, 9. Febr. (T. U.) La Croix sagt im „Temps“: In Polen sei eine große Schlacht im Gange, welche alle übrigen Fronten Europas und selbst Ägyptens ändern könnte. Der „Temps“ läßt es für fraglich, ob die Einnahme Warschaws wirklich das Endziel der Deutschen darstelle. Er glaubt vielmehr, es handle sich um die Vernichtung des russischen Zentrums, weil dann die freiwerdenden Kräfte eine Umklammerung beider Flügel unternehmen könnten. Das sei gute Strategie. Aber die Schlacht bei Borzimow sei bisher für die Russen noch nicht ganz verloren, trotzdem Madensen daselbst riesige Anstrengungen mache.

In den Karpathen und der Bukowina.

Basel, 9. Febr. (Str. Frstf.) Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ bespricht die Lage im Osten. Er stellt fest, daß in Ostpreußen und Polen die Gegner die Wagschale halten, und fährt dann fort: Umso heftiger wurde dagegen in den Karpathen gekämpft. Die Tatsache, daß die Armeen der beiden Zentralmächte mitten im Winter in den Bekiden und dem karpathischen Waldgebirge zum entscheidenden Kampfe vorgehen, wirft manche Theorie über die Nebensächlichkeit des Gebirgskrieges über den Haufen. Noch nie ist eine solche Unternehmung mit so großen Heeresmassen zu dieser Jahreszeit in einem so unregelmäßigen Gebiet gemacht worden. Die von dem österreichischen Generalstabchef Konrad v. Höhendörff durchgeführte Friedensausbildung trägt nun ihre Früchte. Bei dieser Operation lassen sich zwei getrennte Abschnitte unterscheiden: das Gebiet des Duklapasses und die Ostkarpathen. Der Vormarsch durch die breite Senke des Duklapasses führt in den Raum zwischen Tarnow und Przemyśl. Die Pässe

durch das karpathische Waldgebirge führen in der Hauptsache in den Raum östlich Przemyśl und gegen Lemberg. Es darf wohl angenommen werden, daß die neubegonnenen Operationen nicht nur die Befreiung der Festung Przemyśl von der russischen Belagerung bezwecken, sondern daß als anderes Ziel die Vertreibung der Russen aus Galizien angesehen werden muß. Noch läßt sich aus den kargen Mitteilungen kein Bild von den Vorgängen machen. Soviel ist aber sicher, daß die Österreicher und Deutschen im Vormarsch sind. Am 30. Jan. waren sie in dem Besitz des früher von den Russen besetzten Gebirgskammes und diese mußten selbst zugeben, daß sie am 3. Februar den Entschluß faßten, ihre bisherigen Stellungen zu räumen und sich weiter rückwärts festzusetzen. — Aus der Bukowina sind seit der Wiedereinnahme von Kirlibaba am 22. Januar die Österreicher neuerdings zum Angriff übergegangen und nach Überwindung größerer Schwierigkeiten in das Tal der Moltawa eingedrungen. Die Gesamtoperationen der Verbündeten bieten also folgendes Bild: In Ostpreußen und Nordpolen Festhalten der Stellungen vermutlich mit verhältnismäßig geringen Kräften; in Polen südlich der Weichsel und in Galizien—Bukowina konzentrischer Angriff mit zwei Hauptaktionsgebieten zwischen Lodz und Warschau und durch die Karpathen. Das Vorgehen in der Bukowina dürfte als Hauptzweck die Sicherung der Flanke des durch die Karpathen geführten Angriffes haben.

Russische Stimmungsmache.

Petersburg, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Führer der Kadetten, Miljutow, hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und die europäische Intelligenz, in der er die Notwendigkeit betonte, den Krieg bis zur siegreichen Beendigung für Rußland durchzuführen. Als moralisches Ziel betonte Miljutow, daß Rußland für die Freiheit und die Befreiung der kleinen Völker kämpfe, von den Finländern sprach er indessen in diesem Zusammenhang nicht. Was den Kampf gegen die Türkei anlangte, so sei es für Rußland notwendig, Konstantinopel und die Meerengen zu besitzen. Die Neutralisierung der Dardanellen genüge für Rußland nicht. In der Einleitung seiner Rede betonte Miljutow, daß die Kriegsergebnisse sich seit Kriegsbeginn verschleiert hätten und daß die Stimmung verloren gegangen sei. Es sei demgegenüber notwendig, das Vertrauen des Volkes durch neue Vorstöße von neuem zu stärken, das täten die Verbündeten und das müsse auch Rußland tun.

Unzufriedenheit in Rußland.

Petersburg, 9. Febr. (T. U.) Die russische Regierung ist dem unzufriedenen Volke gegenüber in eine unangenehme Lage geraten. In den Volkskreisen wird

wir hinüber. Wir haben, den Weg abgerechnet, dann noch immer zwanzig Minuten Zeit, bis der Zug kommt.“

Hans erklärte sein Einverständnis.

„Möchtest du nicht erst noch ein Glas Milch trinken?“

Hans wollte nichts davon wissen. Er hatte sich in Reichen-

hall die Milch mehr als übergetrunken. Aber eine Schokol-

lade, ja.

Um den Jungen zum ruhigen Sitzen zu bringen,

bestellte Rolf die Schokolade und eine Postkarte. Hans

war nicht gerade schreiblustig; aber „aus einem neuen

Bande“ mit „einer ausländischen Marke“ an Tante Kellie

zu schreiben, das war etwas.

Raum aber hatte er angefangen, da sprang er schon

wieder auf.

„Ich glaube, der Münchener Zug hat gepfeifen, Herr

Köhne. Er hat vielleicht Verfrühung. Wenn Mutti kommt

und uns nicht findet!“

Die Kellnerin, die gerade die Schokolade servierte, be-

ruhigte:

„Geh's, junger Herr. Dös is der Weaner Zug nach

München.“

Aber zum Schreiben hatte er nun doch die Lust ver-

loren. Er fing von neuem zu sprechen an.

„Glauben Sie, Herr Köhne, daß unser Doktor der

Mama gefallen wird? Ich finde ihn ja eigentlich eilig.

Vielleicht nimmt er sie mal mit, wenn er mit seinen

Schimmeln fährt. Aber das leid' ich nicht. Die Schimmel

sind wild, das hat der Joseph mir selbst gesagt.

Und die Frau Nelbe, ob sie die wird leiden mögen?

Mit ihrem strohblonden Haar und wenn sie Ihnen so

Augen macht, Herr Köhne? Sicher können Sie sie nicht

ausstehen, ebenso wie ich. Sie ist doch schon so alt.

Warum hat sie eigentlich keine grauen Haare, Herr Köhne?

Oder färbt sie sich, wie mein Fräulein früher? Aber Elsie

Waadt, die wird Mutti gern haben, nicht? Elsie hat mir

schon gesagt, sie wird mir Inklamen suchen helfen für Mutti.

Sie kennt alle Stellen. Sie war mit ihrer Großmutter

schon dreimal in Reichenhall.“

(Fortsetzung folgt.)

immer wieder die Frage laut, ob für die Regierung wirklich die Notwendigkeit bestanden habe, das Reich in einen Weltkrieg zu stürzen. Die Regierung hat wiederholt halbamtlich darlegen müssen, daß Deutschland Rußland den Krieg erklärt habe und daß die Regierung folglich den Fehdehandschuh habe aufnehmen müssen. Was indessen den Krieg mit der Türkei anbelangt, so ist die Ansicht verbreitet, daß Rußland das Osmanenreich zum Kriege provoziert habe. Jetzt läßt die Regierung, um dieser Ansicht entgegenzutreten, in einem Bericht vom kaukasischen Kriegsschauplatz erklären, bei Sarikamisch seien türkische Generale und Offiziere gefangen genommen worden, bei denen man wichtige Briefe und Dokumente gefunden habe. Aus den Dokumenten gehe unzweideutig hervor, daß die Türkei schon im August den Krieg gegen Rußland beschlossen habe.

Der Kampf zur See.

Beunruhigung der Neutralen wegen des Flaggenmißbrauchs.

Stockholm, 8. Febr. (Str. Frlst.) Der Erlaß der englischen Admiralität, der den englischen Handelsschiffen den Gebrauch neutraler Flaggen anempfiehlt, erregt in den neutralen Ländern die schwerste Beunruhigung. „Aftonbladet“ weist darauf hin, daß hierdurch die Engländer den Schiffen der friedlichen Nationen den zu Kriegszeiten doppelt notwendigen Schutz ihrer neutralen Flagge illusorisch machen, und stellt die Handlungsweise der britischen Admiralität auf eine Stufe mit der Anwendung einer gestohlenen Visitenkarte.

Kristiania, 9. Febr. (Str. Frlst.) Im „Morgenbladet“ äußert sich der Vorsitzende des Schiffreedervereins von Kristiania, er und der gesamte Reederstand hätten nie gewünscht, daß es bei einer kriegsführenden Macht gesetzlich zulässig sei, die Flagge eines anderen Landes auf den Handelsschiffen zu hissen, um der Kaperei zu entgehen. Dies sei ein Mißbrauch der Flagge. Die englische Mitteilung müßte Erstaunen wachrufen. Die Deutschen müßten selbstredend ein Schiff mit norwegischer Flagge untersuchen, ob es wirklich ein norwegisches sei. Schlimmer würde die Situation, wenn England massenweise die norwegische Flagge anwende. Dann könnten sich die Deutschen auf den Standpunkt stellen, daß sie keine Rücksicht auf die Flagge zu nehmen brauchen. — Ein anderer bekannter Reeder äußerte, er fände die Meldung des britischen Auswärtigen Amtes ganz unverständlich. Er könnte nicht denken, daß England sich hinter eine neutrale Flagge verberge, selbst wenn es dazu ein Recht hätte.

Wien, 9. Febr. (Str. Frlst.) Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Washingtoner Regierung nur in Einzelfällen gegen eine Verletzung amerikanischer Schiffsfahrtsinteressen protestieren werde. Dagegen würden einzelne neutrale Mächte gegen die Führung fremder Flaggen protestieren.

Ein japanischer Panzerkreuzer angeklaut.

Tokio, 9. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Der Heilige Krieg.

Die Kämpfe am Suez-Kanal.

Konstantinopel, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilte gestern mit: Die Avantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste, trieb die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurück und überschritt sogar mit einigen Kompanien den Suezkanal zwischen Tuzum und Serapeum. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel in vollem Umfang auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Konstantinopel, 9. Febr. (Z. U.) Die Annäherung der Türken an den Suezkanal hat sicheren Nachrichten aus Ägypten zufolge die erregte Erwartung unter der Bevölkerung Ägyptens erheblich gesteigert. Der Haß gegen die Engländer tritt in immer heftiger zutage. Einige Götter — das sind Priester — die den Namen des Sultans bei den Gebeten in den Moscheen auszurufen haben, wurden von der Menge geschlagen und zum Teil schwer verletzt, weil sie auf Geheiß des englischen Sultans Hussein Kamil seinen und nicht des Khalifen Namen ausriefen.

Beschickung von Jalta

Konstantinopel, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Teil unserer Flotte beschloß Jalta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff. (Jalta liegt an der Südküste der Halbinsel Krim.)

Türkische Erfolge über die Engländer.

Konstantinopel, 9. Febr. (Z. U.) Wie die offizielle „Agence Milli“ meldet, haben sich türkische reguläre und irreguläre Streitkräfte nach heftigem Kampf der Stadt Hawise, nordöstlich von Kurna bemächtigt und die Engländer von dort völlig vertrieben. Dieser Erfolg ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil Hawise zum Gebiet des Sultans von Mohamera gehört, dessen Unterstützung es den Engländern vor allem ermöglicht hatte, bei Kurna vorzudringen. Jetzt haben sich 10000 seiner Leute und die in diesem Gebiet ansässigen Perserstämme den Türken angeschlossen. Die bei Kurna in den letzten Kämpfen siegreich gebliebenen türkischen Truppen und arabischen Stämme rücken weiter gegen Bassorah vor.

Die englische Spionage in Deutschland.

London, 9. Febr. (Str. Frlst.) Im Finanzkomitee

des Unterhauses fragte Sir S. Dalziel an, wie es komme, daß trotz der Millionenpesen für den Geheimdienst in Deutschland von kriegerischen Rüstungen Deutschlands rein gar nichts bemerkt und gemeldet worden sei.

Wer Brotgetreide verfüttert, verjündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Deutschland.

Berlin, 9. Februar.

Der Kaiser hat folgendes bestimmt: Ergibt sich im Falle der Pensionierung oder des Todes von Offizieren, Beamten der Militärverwaltung und Gehalt empfangenden Unteroffizieren, daß die im Frieden zuständigen Gnadengebühnisse höher sind als die Kriegsgnadengebühnisse, so sind die Friedensgebühnisse zu gewähren. — Übersteigen die Versorgungsgebühnisse für die Hinterbliebenen von Gehalts- und Löhnungsempfängern die Gnadengebühnisse, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuß der höheren Versorgungsgebühnisse eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines neuen Eisenbahn-Anleihegesetzes zugestellt worden. Es fordert insgesamt einen Kredit von 267,9 Millionen Mark. An neuen Eisenbahnen ist nur der Bau einer 31,9 km langen Hauptbahn von Niesenburg nach Miswalde vorgesehen, und zwar werden gefordert zum Bau 12,2 Millionen, zur Beschaffung von Fahrzeugen infolge des Baues der Eisenbahn 638000 M.

Einer der bekanntesten deutschen Reitergenerale, Ernst August Woldemar Freiherr v. Trostke, ist in Hannover im Alter von 83 Jahren gestorben. Seine militärische Laufbahn begann er im Jahre 1849 als Freiwilliger im magdeburgischen Kürassierregiment Nr. 7; später wurde er als Reitlehrer zur Militärschule nach Schwedt kommandiert. Er nahm dann an den Kriegen gegen Österreich und Frankreich teil und wurde 1872 zum Direktor des Militärreiterinstituts zu Hannover ernannt. 1882 erfolgte seine Ernennung zum Remonteinspektor und 1898 erhielt er den Charakter eines Generals der Kavallerie. In seiner Eigenschaft als Remonteinspektor hat er sich große Verdienste um die deutsche Reiterei und die Landesverteidigung erworben. Er bearbeitete eine neue Reiterinstruktion für die Armee und betätigte sich in hervorragender Weise als Vorsitzender der Stutbuchkommission, der Stutenhähnen und der Fhengstförderungskommission in der Provinz Hannover.

(Str. Bln.) Entgegen den bisherigen Abmachungen wollen, wie verlautet, die Konservativen des Abgeordnetenhauses die heute beginnende Kriegstagung, in der doch nur der Etat und einige durch den Krieg veranlaßte kleinere Vorlagen der Regierung erledigt werden sollten, benutzen, um das Fideikommissgesetz durchzubringen, das bisher nur in erster Lesung die Kommission passiert hat. Andere Parteien widersprechen dieser Absicht, die geradezu einen Bruch des Burgfriedens darstellen würde; denn das Fideikommissgesetz ist nicht nur eine sehr schwierige sondern auch im Abgeordnetenhaus stark umstrittene Materie.

In der heutigen Sitzung des Senatskonvents des preussischen Abgeordnetenhauses einigten sich die Parteien dahin, neben dem Etat nur noch die durch den Krieg bedingten Gesetzesentwürfe während der genwärtigen kurzen Kriegstagung zu erledigen. Alle anderen aus der vorigen Session noch zurückgestellten Vorlagen, darunter auch das Fideikommissgesetz, sind wegen der veränderten Verhältnisse nicht zur Beratung gestellt worden.

(W. B. Amtlich.) Die Reichsverteilungsstelle beschloß, bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes daß jeder Kommunalverband dafür sorgt, daß in seinem Bezirk von der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vorgezeichneten Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund zwei Kilogramm wöchentlich entspricht.

In den deutschen Münzstätten sind im Monat Januar 1915 geprägt worden für 502 200 M. Doppeltröten, sämtlich auf Privatrechnung, für 2 433 562 M. Einmarkstücke, für 2 406 660 M. Fünzigpfennigstücke, für 542 639 M. Zehnpfennigstücke, für 230 872 M. Fünf-pfennigstücke, für 13 720 M. Zweipfennigstücke, für 9102 M. Einpfennigstücke. Gegenüber dem Monat Dezember 1914 unterscheiden sich die Januarprägungen durch die weit geringere Goldmünzenprägung (im Dezember für 4 067 820 M.), durch die Nichtprägung von Zweimarkstücken (im Dezember für 20 000 M.) durch die verminderte Prägung von Einmarkstücken (im Dezember für 3 807 739 M.), durch vermehrte Prägung von Fünzigpfennigstücken (im Dezember für 1 659 216 M.). Da die Stückzahl der neuen Silbermünzen auch im Dezember geringer war als in den vorausgegangenen Monaten ist eine fortlaufende Abnahme der Silbermünzenprägung zu beobachten, die auch ihrerseits dafür spricht, daß der Verkehr mit kleinen Zahlungsmitteln hinreichend versorgt ist.

Das Militärwochenblatt meldet: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Oberstleutnant à la suite des 2. Garde-Dräger-Regiments und des Feldartillerie-Regiments Nr. 60 und der Schutztruppe, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

Ausland.

Albanien.

Moskau, 9. Febr. (Z. U.) „Ruskoje Slowo“ er-

hält aus Athen die Meldung, aus Albanien seien verschiedene Nachrichten eingetroffen, wonach die Aufständischen und die Malisjoren in Lesch, Kocja und Sokroba eine neue albanische Regierung organisierten. Die Stellung Essad Paschas sei unerklärlich.

Breuhiliges Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Februar. (Str. Frlst.)

Haas und Tribünen sind dicht besetzt. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Meine Herren! Dreieinhalb Kriegsmomente sind wieder vergangen, seit wir uns am 22. Oktober vorigen Jahres zu einer kurzen Kriegstagung hier in diesem Saale zusammenfanden. Neuen unergänglichen Ruhm haben auch während dieser Zeit unsere herrlichen Truppen wieder an unsere Fahnen geknüpft. (Bravo!) Mit unvergleichlicher Tapferkeit und bewundernswerter Ausdauer haben sie auch die schwersten Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen und dadurch nicht nur unser Land weiter vor größeren feindlichen Einbrüchen bewahrt, sondern auch die fortschreitende Niederringung unserer Feinde im Osten wie im Westen und Norden ermöglicht. (Beifall.) Weithin auch die Opfer, — die ungeheuren Opfer, welche dieser Krieg von unserem Volke fordert, sind weiter gestiegen und werden weiter steigen, denn wir sind, wie wir uns nicht verhehlen, vielleicht noch lange nicht am Ziele. Aber je größer die Opfer wurden, umso stärker und tiefer hat sich beanocht in unserem Volke der unbeugsame Wille befestigt, koste es, was es wolle, durchzuhalten bis zu einem vollen Siege, der diese ungeheuren Opfer lohnt. Denn erst heute weiß unser Volk, hat es in allen seinen Kreisen ganz verstanden, welches die eigentlichen Triebfedern dieses von langer Hand planvoll vorbereiteten Vernichtungskrieges gegen uns waren und um was es sich deshalb bei ihm für uns handelt. Mögen unsere Feinde — die einen um Vergeltung für einen vor 44 Jahren verlorenen Feldzug und Wiedereroberung zweier damals verllorener Provinzen, die anderen um die alleingebietende Beherrschung des Weltmeeres und ihre geschäftlichen Vorteile, die dritten um immer größere Machterweiterung auf dem Festlande unseres Weltteiles kämpfen, oder mögen ihre Völker nicht einmal wissen, um was sie kämpfen, wir kämpfen um unser Dasein, um Sein oder Nichtsein, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft. (Beifall.) Und deshalb, weil wir wissen, daß es sich in diesem Kampf nicht nur für die Gesamtheit unserer Nation, sondern für jeden einzelnen von uns tatsächlich um alles handelt, was uns das Leben überhaupt lebenswert macht, deshalb gibt es auch keine Opfer, auch keine Opfer der Entsagung oder Einschränkung unserer Lebenshaltung, wie sie jetzt gefordert werden müssen, welche uns in diesem Kampf zu groß erscheinen könnten. Nun, meine Herren, unsere Beratungen während dieser heute beginnenden Tagung werden sich ja nahezu ausschließlich auf die nüchternen verfassungsmäßige Aufstellung unseres preussischen Staatshaushaltsplanes für das Jahr 1915 erstrecken. Aber auch diese unsere Verhandlungen werden doch, wie ich hoffe, von dem einmütigen, opferwilligen Geiste unseres ganzen Volkes beherrscht sein, von dem ich gesprochen habe; und deshalb auch von dem einmütigen Willen, alle Sonderwünsche und auch alle irgendwie gearteten parteipolitischen Rücksichten unbedingte den großen gemeinsamen vaterländischen Interessen unterzuordnen, wie sie für uns alle heute auf dem Spiele stehen. (Stürmische Zustimmung im ganzen Hause.) Ich habe geglaubt, in diesem Sinne den allseitigen Willen des Hauses feststellen zu dürfen, bevor wir in unsere Beratungen eintreten. — Der Präsident macht sodann weitere geschäftliche Mitteilungen und gedenkt der verstorbenen Mitglieder, von denen der Abgeordnete Meyer (Lons.) auf dem Felde der Ehre gefallen ist. — Mehrere Rechnungssachen werden der Kommission überwiesen. Es folgt die erste Lesung des Etats. — Finanzminister Dr. Lenz: Unsere Hoffnung, in friedlicher Entwicklung die wirtschaftliche, geistige und kulturelle Wohlfahrt des Landes weiter zu fördern, wurde durchkreuzt dadurch, daß Rußland, Frankreich und England uns gemeinsam überfielen, um uns zu vernichten und dem Nebenbuhler im internationalen Wettbewerb ein für alle Mal den Garaus zu machen. Niemals ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden. (Beifall.) Aber auch niemals haben sich die überfallenen Feinde so gründlich verrecknet, wie diesmal. Wir wollen und werden diesen so große Opfer der Krieg auch fordert. (Beifall.) Der Staatshaushalt wird durch den Krieg unbedeutend beeinträchtigt. Das Jahr 1913 schloß glänzend ab. Mit einer ähnlichen Entwicklung ist jetzt natürlich nicht zu rechnen. Der Volkswirtschaft sind keine allzu starken Wunden geschlagen und wir können diesen Zustand noch lange ertragen. (Beifall.) Es ist gleichwohl schwer, einen neuen Plan aufzustellen. Einnahmen und Ausgaben sind ja nicht zu übersehen. Der Staat ohne Defizit-Anleihe ins Gleichgewicht gebracht worden, nur durch Abstriche und Ersparnisse. (Beifall.) Parallell mit dem Reichstage wird auch vom preussischen Staate den leistungsschwachen Gemeinden und Verbänden mit Zuschlägen zu den Kriegswohlfahrtsbeihilfen zu helfen sein. Die Sicherung der Volksernährung ist die wichtigste Aufgabe zur Abwehr des englischen Auswanderungsplanes. Wir haben genug Fleisch und Brot, nur muß damit hauswirtschaftermäßig umgegangen werden. Das deutsche Reich wird nicht zugrunde gehen. Es wird ein Hort der Bildung, kulturellen Völkerverflechtung und Arbeit weiter bleiben. (Beifall.) Fester als je werden wir hoffentlich aus dem Kampfe hervorgehen und wenn dann auch im Innern Kämpfe durch das gemeinsam vergossene Blut die Gegensätze ihre Schärfe verlieren, dann erfüllt sich an uns das Bibelwort: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. (Beifall.) Abg. Hirsch (Soz.): Ihren grundsätzlichen ablehnenden

Standpunkt gegenüber der bisherigen Regierungspolitik hält die sozialdemokratische Fraktion aufrecht, verzichtet jedoch in dieser ersten Zeit bei der ersten Lesung des Etats auf Erörterungen parteipolemischer Natur. Der Parteikampf gegen die Arbeiterbewegung, die Sozialdemokratie, die Gewerkschaften und die freie Jugendbewegung muß aufhören, ebenso die Dänen- und Polenpolitik. Vor allem aber muß das Dreiklassenwahlrecht durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ersetzt werden. Hauptsächlich kommt bald ein geheimer Friede zum Heile des deutschen Volkes und der gemeinsamen Menschheit zustande. — Abg. Dr. von Heydebrand (kons.) erklärte im Auftrage der übrigen Parteien des Hauses: Auch wir wollen Wünsche, Klagen und Beschwerden zu geeigneter Zeit vorbringen. Dieser Augenblick ist aber nicht geeignet dazu. (Beifall.) Wir müssen die Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes auch gegenüber diesem wütenden Kriege zum Ausdruck bringen. Unser Volk ist in dieser schweren Lage zu jedem Opfer bereit. (Lebhafter Beifall.) — (Abg. Dr. Liebknecht ruft: Sie haben kein Recht im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.) Silbrische Unterstützungsrufe im ganzen Hause. Die Aufgabe dieser Stunde ist gemeinsame Arbeit, Pflichterfüllung, opferwilliger Kampf und Sieg und einiges Zusammenstehen. Das erwartet das Volk von uns und darum bitte ich alle Parteien dieses Hauses. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen.) Da sich weiter niemand zum Wort gemeldet hat, schließt der Präsident die 1. Lesung des Etats. Der Etat und die Wohlfahrtsvorlage für die Gemeinden gehen an die Budgetkommission. Nächste Sitzung Montag den 15. Februar. Zweite Lesung des Etats.

Sofales.

Weilburg, 10. Februar.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Landw.-offizier Karl Lupus aus Elkerhausen beim Infanterie-Regt. Nr. 3. — Gefreiter Wilhelm Herold aus Weiskirchen, Kreis Wehlar, beim Pionier-Regt. Nr. 19. — Schützen Ferdinand Stähler aus Hadamar in der 1. Res.-Division. — Den Reservisten Georg Heep und Heinrich Horn, beide aus Steinbach.

Durch einen Erlaß des Handelsministers ist in allen preussischen Fortbildungsschulen und ähnlichen Anstalten für die Dauer des Krieges ein vertiefter, zweijähriger staatsbürgerlicher Unterricht angeordnet worden und zwar auch in denjenigen Klassen, welche dieses Fach sonst nicht haben. Für solche Klassen ist die durch Kürzung anderer Fächer zu gewinnen. Das Landesgewerbeamt acht als Hilfsmittel für diesen Spezialunterricht ein Handbuch für Lehrer herausgegeben, das eine Sammlung von Monographien darstellt, die im Krieg unter den Gesichtspunkten des Rechts, der Nationalwirtschaft, der Hygiene, der Wehrpflicht usw. handeln.

Von jetzt ab werden auch im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und einseitig offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenzettel und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Bewaffnungsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Absendung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Tarife für diese Briefe sind dieselben wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien.

Subregens Wolf vom Priesterseminar in Limburg, der im August zum Heresdienst einberufen und im September zum Felddivisionssparrar bei der Westarmee ernannt wurde und jetzt bei der in Russland kämpfenden Armee seelsorglich tätig ist, hat am 8. Dezember das Eisene Kreuz erhalten. Am 20. Januar erhielt der Priester eine neue Auszeichnung, indem ihm das Sanitätskreuz für seine Aufopferung auf dem Felde und in den Feldlazaretten verliehen wurde. Seit steht Herr Wolf an der Seite unserer Offiziere und in den Kasernen.

Leutnant d. R. Albert Schmidt von Limburg, beim 1. Train, wurde das bayer. Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen.

Generalmajor a. D. Lehmann, zuletzt Kommandeur der Gendarmen-Brigade in Kassel, ein ehemaliger Regt.-Adj. Offizier, wurde zum Hofmarschall der Herzogin-Mutter von Luxemburg ernannt.

Bermitteltes.

Limburg, 8. Febr. Am Sonntag verschied im Alter von nahezu 79 Jahren. Außer einer langen Krankheit als Krankenschwester in hiesiger Stadt bleibt als ehrenwährender Wert ihre Anteilnahme an den Kriegen von 1870/71 als Pflegerin der Verwundeten aus dem Felde, erwarb sie das Eisene Kreuz.

Herborn, 6. Febr. Eine am Freitagabend abgehaltene Besprechung, in Sache der Errichtung eines Depots von etwa 300 Mann in Herborn, hat dem „Herb. Tagl.“ zu der Erklärung geführt, daß die Errichtung des Depots ab 1. März zu übernehmen, wenn die Militärverwaltung sich verpflichtet, die Kasernenmäßige Unterbringung und Verpflegung der Mannschaften zu übernehmen, und wenn die hiesigen Wirte dazu verstehen, für den Monat in welchem die Mannschaften in Bürgerquartiere gebracht werden müssen, für Ausquartierung pro Mann 2 Mark zu nehmen. Für die Kasernierung der Mannschaften ab 1. April die Räume der neuen

Schule auf dem Hinterland zur Verfügung gestellt, in denen etwa 150 Mann untergebracht werden, während vorgeschlagen werden soll, die anderen 150 Mann auf die Säle vom „Rassauer Hof“ und von Heuser zu verteilen. Die in Betracht kommenden Wirte sollen sich mit dem Preise von 2 Mark (ohne Getränke) einverstanden erklärt haben.

Erbenheim, 8. Febr. Am Samstag kurz nach 6 Uhr hatte in einem Hause der Mühlstraße die Frau des Bahnbefriedigten Reinemer ihre Kinder auf einige Minuten ohne Aufsicht gelassen. Diese warfen die brennende Petroleumlampe um. Dadurch geriet das Bett und das am Boden spielende anderthalbjährige Mädchen in Brand. Die Frau und Hausbewohner löschten das Feuer zwar bald, das Kind hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es noch in derselben Nacht starb.

Erfurt, 8. Febr. Ein Todesurteil verhängte das Kriegsgericht über einen Oberleutnant, den Klempner Kaver Knöpfle aus Sulz, der bei Ausbruch des Krieges in das 38. französische Infanterie-Regiment getreten war und am 16. September bei Chauray gefangen genommen worden war. Der Angeklagte, welcher sich des Landesverrats schuldig gemacht hatte, war aus dem hiesigen Gefangenenlager vorgeführt worden.

Rotterdam, 9. Febr. (Z. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß am Samstag bei der Insel Vangerooq wiederum überreste eines Zweideckers mit der Nr. 700 § 100 Kontinental gefunden wurden.

Alkohol, Tee, Kaffee und Schokolade für unsere Krieger im Felde.

(Schluß.)

Das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps in München warnt vor einem sogenannten „Ideal Kaffee Marke“ für „Thalers Original-Kraft-Kaffeepulver“, vor „Thalers Original-Kraft-Kaffee-Tabletten“ sowie vor „Thalers Original-Kraft-Kakao-Tabletten“ dringend, weil Kaffee bzw. Kakao nur in ganz geringen Mengen in den angebotenen Erzeugnissen enthalten ist.

Wiel zu teuer sind auch die Herstellungen der Gefaburwerke in Mainz, die sehr viel gekauft worden sind. Die „Gefabu-Kaffee-Tabletten“ dieser Firma, von denen 12 Stück in Blechdosen für 95 Pfg. verkauft werden, mögen als Beispiel erwähnt werden. Jede Tablette ist zur Bereitung einer Tasse Kaffee bestimmt. Sie wiegt 2 Gramm und enthält das Lösliche von 5 Gramm Kaffee neben einem wasserlöslichen Zusatz. Das Pfund Kaffee kostet in Form dieser Tabletten mindestens 7,50 Mark. Für diesen Preis würde man vier Pfund guten Kaffee kaufen können. Außer dem hohen Preise ist die Verwendung solcher in Wasser leicht löslicher Extrakte im Felde deshalb unvorteilhaft, weil man sie in kaltem und warmem Wasser lösen kann und deshalb bei der Bereitung des Getränkes das Wasser nicht zum Kochen gebracht zu werden braucht.

Die Warnung vor solchen Präparaten nützt nichts, wenn man keinen Rat gibt, wie sich der Wohltäter unserer Krieger bei der Sendung von Kaffee, Tee, Schokolade verhalten soll. Ich will deshalb darüber ein paar Worte sagen.

In vielen Fällen wird es zweckmäßig sein, dem Soldaten recht fein gemahlene, frisch gebrannte Kaffee, am besten in einer Blechbüchse, zu senden. Für manche Soldaten im Felde kann es erwünscht sein, den Kaffee in kleinen Mengen in Beutelnchen verpackt, zu senden. Man schneidet aus Futtermull 15 Zentimeter breite lange Streifen, die man der Länge nach zusammenfaltet. Man näht die freien Längskanten dann auf der Nähmaschine zusammen und bringt in Entfernungen von je 10 Zentimeter Quernähte an. Die so hergerichteten Streifen kocht man, zur Entfernung der zum Steifmachen des Futtermulls benutzten Stoffe, 10 Minuten in Wasser, dem man einige Stücke Soda zugesetzt hat, wäscht und plättet sie und schneidet sie dann unter den Quernähten durch. Man hat dann Säckchen von 10 Zentimeter Länge und 7 Zentimeter Breite. In jedes Säckchen füllt man 15 Gramm (drei gestrichene Eßlöffel voll) fein gemahlene Kaffee und bindet es mit einem langen Zwirnsfaden zu, dessen langes Ende zum Halten des Beutelnchens bei der Bereitung des Getränkes dient. Man packt eine Anzahl der Beutelnchen in einen Feldpostbrief und schreibt dazu: „Man taucht ein Beutelnchen 6 Minuten lang in ein halbes Liter (3 Tassen) kochendes Wasser und sorgt dabei dafür, daß das Beutelnchen untergetaucht bleibt.“ Wer gewohnt ist, den Kaffee mit Kaffeewürz zu bereiten, füge in dem Kaffeepulver in dem Beutelnchen eine Bohne großes Stückchen Carlsbader Kaffeewürz von Otto Weber oder ein Stückchen eines ähnlichen von ihm geliebten Kaffee-Extrakt zu.

Ebenso kann man auch in die Beutelnchen je 2 Gramm (einen gehäuften Teelöffel voll von gutem Tee, das Pfund für ungefähr 4 Mk.) tun. Als Gebrauchsanweisung der Sendung folgendes hinzuschreiben: „Durch Schwenken des Teedeutelnchens in ungefähr einem halben Liter (3 Tassen) kochenden Wasser erhält man hier innerhalb 5 Minuten einen guten Tee.“

Solche Beutelnchen mit Kaffee und Tee kommen auch schon in den Handel, doch sind sie viel zu teuer. Mir liegt z. B. ein Beutelnchen vor, welches von einer guten Firma hergestellt worden ist. Es enthält 10 Gramm Kaffee und kostet 15 Pfg. Man bezahlt also das Pfund Kaffee dann mit 7,50 Mark. In Familien, in denen Hände frei sind, kann man hier leicht für den Soldaten im Felde sparen.

Mit jeder Sendung von Rum, Atrac Tee, Kaffee sende man zugleich einen Feldpostbrief voll Zucker, damit die Getränke gut gefügt werden können.

Zucker sollte überhaupt möglichst reichlich an die Soldaten im Felde gesandt werden. Er ist ein einseitiges, aber recht ausgiebiges Nahrungsmittel, welches

dem Körper unmittelbar zu Gute kommt. Er ist dem Verderben nicht ausgesetzt und ist eine gute und billige Futtermittel zu jeder Gesamttageskost im Felde. Er gibt Wärme und Kraft. Wir haben davon reichlich im Lande und dürfen davon immer senden.

Was zuletzt die Schokolade anbelangt, so sollte man diese nur zum Rohessen ins Feld senden. Sie wirkt roh genossen eben so anregend und eben so nährend wie gekocht und ihre Zubereitung ist umständlich. Schokolade soll nur aus gerösteten, geschälten und gemahlene Kakaobohnen (Kakao) und Zucker bestehen. Sie ist um so billiger je weniger fein die benutzten Kakaobohnen sind und je mehr Zucker der Schokolade zugesetzt worden ist. Auf die Feinheit der Bohne kommt es nicht an, nur auf den Gehalt an Kakao in der Schokolade. Man laufe eine mittlere Qualität Tafel-Schokolade, die nicht zu süßen, ein gutes Fabrikat einer anerkannt guten deutschen oder schweizer Schokoladenfabrik zum Pfundpreis von etwa 2,50 Mark.

Schokolade regt an wie Tee und Kaffee, das ist ihr Hauptnutzen; allerdings enthält sie auch Nährstoffe in sehr zweckmäßiger Mischung (Fett, Kohlehydrate und Eiweiß), doch ist sie als Nahrungsmittel zu teuer. Professor Arthur Meyer (Marburg).

Rassauer im Felde.

Den Briefen unseres als Kriegsfreiwilliger im Felde stehenden Schriftleiters entnehmen wir weiterhin folgendes:

B., 12. 1. 15. . . . Nun habe ich lange nicht mehr schreiben können und daher viel Stoff zusammenzubringen. Den alltäglichen bzw. allnächtlichen Dienst kennt Ihr ja aus den vielen Briefen, blieben mir also nur noch besondere Ereignisse zu berichten. Als einen Glanzpunkt will ich einen Genuß hervorheben, den wir seit unserm Ausmarsch nicht mehr hatten. In voriger Woche hieß es nämlich: Antreten morgens 10 Uhr. Marsch nach St. zum Baden! Wir trauten unseren Ohren nicht und hielten das für einen Witz. Nach knapp einstädtigem Marsche gelangten wir dort an und wurden in eine Brauerei geführt. Hier hatte man in dem Kellergehoß längs der Decke befindliche Röhren, die wohl früher für künstliche Eisbereitung verwendet wurden, angebohrt. Durch den Druck einer großen Dampfmaschine lief aus deren Kessel heißes Wasser hier duschartig auf die Mannschaften herab. Es badeten zu gleicher Zeit etwa 90 Mann. Da wir die ersten waren, erhielten wir das heißeste Wasser, was aber nicht angenehm war, weil es zu heiß war. Man konnte nur mit der Hand das Wasser fangen und über sich schütten; direkt unterstellen war unmöglich. Es war eine große Wohltat, den Körper wieder einmal gründlich reinigen zu können, wenn man auch rot wie gesottene Krebse ausah. Da das Wasser im Kessel sich durch dieselbe Dampfmaschine immer wieder erneuert, so hatten später Badende natürlich weniger heißes und daher angenehmeres Baden. Beim Einmarsch in St. hatte ich ein Gebäude erblickt mit der vielversprechenden Aufschrift „Militär-Verpflegungsanstalt.“ Hier wird ständig warmes Essen und Kaffee verabreicht.“ Da ich morgens noch nichts zu mir genommen hatte, stärkte ich mich nach dem Baden in dieser famosen Anstalt mit einem hohen Teller Fleischbrühsuppe mit grünem Erbsen und Fleisch, dann gings wieder zur Kompagnie. In voriger Woche hat es wieder viel geregnet. Unser nächtlicher Weg zum Verwundetenholen ist daher noch schwieriger und anstrengender geworden. So ist z. B. ein kleines Bächlein, über das ein Steg von 3 Meter Länge führte, von den Pionieren jetzt mit einem 200 Meter langem Steg überbrückt. Auf zwei schmalen Brettern muß man diesen Wehrr mit den Verwundeten passieren. Unter einem gurgelt das Wasser, die schwere Last, Schlamm an den Stiefeln und Kleidern, kalt, dunkel, der Feind schießt und man glitschert da über die Bohlen, man macht sich keine Vorstellung, wie das anstrengt. Fällt man ins Wasser, ist man samt der Bahre weg, denn das Wasser ist tief und unter dem Bach ist Schlamm. Froh ist man noch, wenn es nicht auch von oben näßt. Der Schlamm auf dem Feld wird immer tiefer und trotz der Fuchriemen verliert man beinahe die Stiefel. Man kann diese Fahrten gar nicht genügend schildern, um ein richtiges Bild zu geben. Am 9. hatten wir ein hochfeines Mittagessen: Schweinerippchen, Sauerkraut und Kartoffeln. Am 10. morgens rückte meine Patrouille zum Viehrequirieren über St. nach H. aus. Natürlich jammerten die Einwohner und die Frauen meinten, wenn wir ankamen und die Ställe absuchten und nahmen, was wir brauchen konnten: Kühe, Hammel, Schweine, Rinder. Es wird ja alles, wie ein Bauer jagab, sogar sehr gut bezahlt, aber die Reste ihres einstmaligen schönen Viehstandes möchten die Leute gerne behalten. Die Bauernhöfe sind hier vom Artilleriefeuer verschont. Butter und dergleichen konnten wir leider nicht austreiben, doch gab mir ein Bauer für zwei Mark ein kilo rohen, schönen Schinkens ab. Das war gewiß sehr billig. Ich wurde sehr beneidet und gab zu Hause wieder ein Teil ab. Auf dem Rückwege frug ich, ob in St. gehalten würde, was man bejahete. Ich hatte nämlich gehört, in einer Kantine würde deutsches Bier ausgeschenkt. Bis ich das Haus gefunden und glücklich bei dem großen Andrang einen Becher Dortmunder Bieres zu dem ertaunlich billigen Preise von 15 Pfennig ergattert hatte, war meine Korporealität ein großes Stück weitergekommen, da sie doch nicht gewartet hatte. Nun hieß es Trab laufen, bis ich naß geschwitz meine Kameraden einholte. Aber ich hatte wenigstens einmal wieder Bier, wirkliches Bier getrunken! . . . Besuch von Landsleuten habe ich auch wieder mit großer Freude empfangen. Das war einmal in voriger Woche der Sohn unseres Nachbarn. Ich hatte, nachdem ich mehrere Tage lang trocknen Brot gekaut hatte, gerade am Abend die Butter und das Würstchen erhalten und mich auf den Genuß gefreut. Da kam S., der bei den Pionieren steht, an und ich bewirtete ihn mit Kaffee und meinen Schätzen. Gute

morgen mußte unsere Korporalschaft das Holz, das andere herbeischleppten, für die Kompagnieliche zerkleinern. Mittags war Marscherzieren und dann Beerdigung von zwei verstorbenen Verwundeten; von einem war der Bruder mit Offizieren und Kameraden zugegen. Es war ergreifend, wie der Arme für seinen teuren Verstorbenen sorgte und seine Leiche noch in der Grube mit Tannenreis schmückte. Ja, das sind die Schattenseiten des Krieges! Gegen Abend besuchte mich hoch zu Ross der Sohn meines Straßennachbarn in der Wilhelmstraße, der als Offizier bei der Artillerie steht. Er sieht gut aus! Ich freute mich riesig. Ihm fiel es sofort auf, daß ich schlecht aussähe. Es ist das ja bei unserem schweren und gefährlichen Dienst in unmittelbarer Nähe der Linie, der in diese eingreift, kein Wunder. Aber im Allgemeinen fühle ich mich, von Zahnschmerzen und solchen Kumpereien bei der ewigen Nässe abgesehen, ganz wohl. . . Grüsse an die Leser des „Tageblattes“!
(Schluß folgt.)

Allerlei.

Ein prophetisches Wort Bismarcks. Ein Leser der „Frankf. Ztg.“ erinnert an eine Äußerung Bismarcks, die jetzt eine merkwürdige Bedeutung erhalten hat. — Im Reichstag am 9. Januar 1885: „... Sollte Deutschland wirklich außerstande sein, eine Seemacht zu halten, die allen übrigen Mächten außer England und Frankreich gegenüber die See halten kann, letzteren gegenüber sie auch halten wird nach dem Geiste, den ich in unseren Seelenten kenne, entweder über der See oder unter der See? ...“

Puddings aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlachmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 10. Febr. Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung bewilligte gestern für Zwecke der Kriegsfürsorge drei Millionen Mark. Bis jetzt wurden von der Stadt für Kriegsfürsorge im ganzen acht Millionen bewilligt.

Basel, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Bas. Nachr.“ melden aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerflörer und sogenannte Depotsschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Wien, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Februar mittags: In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf. Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Beloves nach mehrstündigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verlustlisten

Nr. 143, 144 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 30.

Musketier Daniel Rudolf Boddiger aus Weklar lo.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Berichtigung früherer Angaben. Unteroffizier Albert Schneider (9. Komp.) aus Diez in franz. Gefangensch. (vermutl. Uffz. Albert Schneider von der 9. Inf. d. Res.-Inf.-Regt. Nr. 87 — bisher vermisst), Ref. Karl Lindig aus Limburg bisher schwer. † Laz. Bensheim 7. 1. 15., Unteroffizier Eward Staat aus Niederbrechen bisher schwer., † Laz. Seckau 23. 9. 14., beerdigt das.

Jäger-Bataillon Nr. 9.

Oberjäger d. L. Wilhelm Jakob Heidt aus Limburg lo.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 11. Februar.

Weist trübe mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachung.

Die Umquartierung der auf 30 Tage einquartierten Landsturm-Mannschaften muß auf mehrere Tage verschoben werden.

Weilburg, 10. Februar 1915.

Der Magistrat.

Deutsche Kriegs-Musik

Austria-Germania

Patriotisches Potpourri über deutsche und österreichische Vaterlandslieder. Für Klavier zum Mitsingen M. 1.50.

Furor Teutonicus

Geeresmärsche und Vaterlands-Soldatenlieder, Preis 1 M. vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Marktberichte.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 8. Februar.

Auftrieb: Ochsen 63, Bullen 28, Färjen und Kühe 235, Kälber 386, Schafe 98, Schweine 974.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 91 bis 101 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 88—94 M., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 79—86 M., Bullen, mäßig genährte 00—00 M., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Färjen höchsten Schlachtwertes 87—96 M.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 75—82 M.; wenig gut entwickelte Färjen 88 bis 92 M., ältere ausgemästete Kühe und Färjen 00 bis 00 M., mäßig genährte Kühe und Färjen 00—00 M., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 00—00 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 95 bis 98 M., geringere Mast- u. Saugkälber 80—84 M., geringe Saugkälber 00—00 M.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 00—94 M., geringere Masthammel und Schafe 00—00 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 95—98 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 94—95 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 95—98 M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — M., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — M.

Gerborn, 8. Febr. Auf dem heute abgehaltenen 1. diesjährigen Viehmarkt waren angetrieben: 133 Stück Rindvieh und 92 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 00—00 M., 2. Qualität 00—00 M., Kühe und Rinder 1. Qualität 82 bis 86 M., 2. Qualität 75—80 M., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 30—35 M., Pansen 40—60 M. und Einlegeschweine 75—100 M. das Paar.

Mein Gasthof „Zur Sonne“

gelegen zwischen Weilbrücke und meiner Wehgerei, ist zum 1. April ds. Js. anderweit in Stellvertretung zu verpachten.

Weil münster, 26. Januar 1915.

Näheres durch den Besitzer

Wehgerei August Saibach.

Die „Bosische Zeitung“

ist im Einzelverkauf, die Nr. 10 Pfg., täglich 2 mal hier zu haben, die Morgenausgabe abends gegen 8 Uhr und die Abendausgabe folgendes morgen 10 Uhr. Die in den großen Tagen 1813/14 und 1870/71 ist die „Bosische Zeitung“ auch heute eine getreue Chronik der Schlachten und Ereignissen auf allen Kriegsschauplätzen. Sie bringt Donnerstags und Sonntags eine illustrierte Gratis-Beilage „Zeitbilder“.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins.

Betrifft Vereinsabzeichen.

Der Hauptvorstand unseres Vereins hat zur bleibenden Erinnerung an die jetzige große Zeit ein gemeinsames Abzeichen geschaffen, welches alle Mitglieder unseres Vereins zu tragen berechtigt sind. In Broschensform gehalten zeigt es neben dem Roten Kreuz und den Initialen unseres Vereins die Umrisse des Eisernen Kreuzes und die Jahreszahl 1914. Es ist von Künstlerhand in sehr geschmackvoller Weise gefertigt und bildet in schmuckvoller Form ein bedeutsames Zeichen unserer gemeinsamen vaterländischen Arbeit.

Der Preis des Abzeichens ist auf den geringen Betrag von 1 Mark festgesetzt.

Wir fordern unsere Mitglieder dringend auf, sich dieses schöne Abzeichen zu erwerben.

Ein Exemplar des Abzeichens und eine Liste zur Einzeichnung der Bestellung liegt auf dem Landratsamte auf. Unsere auswärtigen Mitglieder bitten wir die Bestellung uns schriftlich mitzuteilen.

Zunächste Verschleunigung der Bestellung erscheint schon deshalb geboten, weil die Herstellung der Abzeichen einige Zeit erfordert.

Die Liste wird am 15. Februar geschlossen.

Der Vorstand des Zweigvereins Weilburg.

Frau Landrat Veg.

Färberei

für Herren- u. Damen-Kleider, Mäntel und Stoffe jeder Art, Schwarz für Trauer sofort.

Appretieren, Dekatieren, Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L. Filiale Weilburg Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für Herren-Anzüge Uniformen Damen-Kleider Gardinen, Spitzen Decken u. Möbelstoffe.

Waschen u. Appretieren von Federn, Storen und Vorhängen.

Eilsachen sofort.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir ersuchen um pünktliche Einzahlung der 2. Rate Wehrbeitrag bis spätestens 15. ds. Mts.

Weilburg, den 9. Febr. 1915.

Die Stadtkasse.

Montag den 15. Februar 1915, von nachmittags 2 Uhr ab, kommt aus Distrikt 8 „Harnisch“ folgendes Holz zum Verkauf:

320 Raum. Buchen-Scheit und Knüppel, 30 Hundert Buchen-Wellen.

Anfang bei Nr. 1 hinter der Guntersau (2. Weillbrücke). Gute Abfuhr nach Kirchhofen und Weillstraße. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf um 3 Uhr in der „Sommerfrische Guntersau“ statt.

Weilburg, den 8. Februar 1915. Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag den 12. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, kommt in dem hiesigen Gemeindevald, Distrikt 5 „Börnert“ und 5a „Rahhet“, folgendes Holz zur Versteigerung:

46 Eichen-Stangen 1r, 2r u. 3r Kl., 173 Nadelholz-Stangen 2r, 3r u. 4r Kl., 114 Raum. Buchen-Scheit und Knüppel, 4180 Stück Buchen-Wellen, 15 Raum. Eichen-Scheit und Knüppel, 9 Raum. Nadelholz-Scheit u. Knüppel.

Waldbausen, den 6. Februar 1915. Birk, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag den 12. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald, Distrikt 5 folgendes Holz zur Versteigerung:

91 Km. Buchen-Scheit, 164 " Knüppel, 1840 Stück " Wellen, 79 Nadelholzstangen 2r Klasse, 185 " 3r " 43 " 4r "

Niedershausen, den 6. Febr. 1915. Georg, Bürgermeister.

Sinkender Bote 30 Pfg.

Raffanischer Landeskalendar 25 Pfg. Landw. Kalender (Wenzel u. Lengert) 2.50 M. Abreißkalender und Kalender-Block Wochentaler für Geschäftsleute H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Fr. gedörrte geschälte Edelkastanien

per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt Wilh. Baurhenn.

Auf meinem Bureau ist die Stelle eines

Maschinenschreibers

sofort anderweit zu besetzen.

Bewerber mit einigen technischen Vorkenntnissen erhalten den Vorzug und werden Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche umgehend erbeten.

Pfütger, Kreisbaumeister.

Rollmops, Brather Bismardhering

Müller, Markt

Für Donnerstag

Freitag trifft an

derung Koch- und

Schiffisch ein. M

miße und Salat

H. Uff

Geschäftsbücher alle

Notiz- und Konten

Brief- und Rechnungs

verschied. Systeme u.

Rechnungen, Briefbogen,

Buchhandlung H. Zipper

Für ein Jun

mit guter Handschrift

Stellung für Ostern

Bureau gesucht.

Von wem, s. die Exp.

Zuverlässiger

Pferdefre

sofort gesucht.

Adam Interthal

Weklar.

Hübche

4 Zimmer-Woh

sofort oder später zu

R. Br

Sagentra

aus Hessen-N

von

Carl Sebl

Buchhandlung H.

G. m. b. H.